

Behagliches Wohnen unter dem bewährten Ziegeldach

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1960)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Behagliches Wohnen unter dem bewährten Ziegeldach

«Nur einmal in seiner langen Geschichte wurde die Alleinherrschaft des Ziegeldaches – nach dem Ersten Weltkrieg in der Periode der neuen Sachlichkeit und des Betondaches – durch das Flachdach in Frage gestellt. Das Steildach hat sich damals gleichsam vor dem flachen Dach verneigt, und als wertvolle Neuerung wurden flachgeneigte Dächer mit Falzziegeln geboren. Die Diskussion Steildach-Flachdach der damaligen Zeit ist verklungen. Das Ziegeldach mit seiner schuppenartig, strukturell schönen Dachhaut, mit seiner langen Bewährung und mit seiner einfachen Reparaturmöglichkeit, hat die Probe gut bestanden.»

Dieses Urteil über das Ziegeldach stammt aus der Feder des erst kürzlich verstorbenen ETH-Professors Dr. h. c. Hans Hofmann, der in Anlehnung an ein Zitat über den Backstein sagte: «Wenn der Dachziegel heute erfunden würde, so wäre er wohl die große Sensation des Baumarktes.»



bis in die griechische und römische Kulturzeit zurück; selbst der älteste bei uns verwendete Ziegel, der Biberschwanzziegel, war schon rund 200 Jahre vor den erwähnten Zürcher Brandkatastrophen im Burgund bekannt.

Nicht die strukturelle Schönheit des Ziegeldaches veranlaßte somit die Ratsherren von Zürich, jene Verordnung zu erlassen, sondern die Feuersicherheit des gebrannten Tons. Seither sind Jahrhunderte vergangen; die Hausdächer der wachsenden Stadt wurden mit Ziegeln gedeckt, die zur Hauptsache aus dem Lehm stammen, der in zum Teil mächtigen Schichten am Fuße des Uetlibergs liegt, dort, wo heute noch die Werke Tiergarten und Gießhübel der Zürcher Ziegeleien jährlich viele Tausende von Ziegeln und Backsteinen herstellen. Wer Gelegenheit hat, von erhöhter Warte aus auf unsere Stadt und insbesondere auf das Dächergerüst der Altstadt hinabzublicken, der wird wohl weniger an die für die seinerzeitige Verordnung ausschlaggebende Feuersicherheit des Dachziegels denken; er wird wohl viel eher fasziniert sein von der malerischen Vielgestaltigkeit und der Formschönheit, die dieser Anblick vermittelt. Unwillkürlich denkt er an das geborgene, behagliche Wohnen unter einem Ziegeldach, das nicht nur vor Feuerkatastrophen bewahrt, sondern dank seiner vielfältigen Eigenschaften den härtesten klimatischen Beanspruchungen, wie Schnee, Regen, Wind, Hitze und Kälte standhält. Und welche Hausfrau hätte sich schon darüber beklagt, unter dem Steildach einen zur Aufbewahrung der verschiedensten Gegenstände immer hochwillkom-

menen Estrichraum vorzufinden, der gleichzeitig ein wertvolles, isolierendes Luftkissen zwischen der Außenluft und den bewohnten Räumen bildet – Vorteile, auf die der Bewohner des Flachdachhauses verzichten muß.

Der Fachmann wird dem Betrachter zudem zu bedenken geben, daß das heute meistverbreitete Falzziegeldach praktisch keinen Unter-

halt benötigt; allfällige Bewegungen des Dachgebälks vermag die schuppenartige Eindeckung mitzumachen, während es bei einer starren Bedachung zu Spannungen und Rissen kommen müßte.

So bietet denn das richtige, fach- und sachgerecht gearbeitete, festgefügte Ziegeldach über dem Kopf Sicherheit und Geborgenheit.

Ein kleiner Rückblick auf die Entwicklung vom Handziegel zum heutigen Falzziegel

Die ursprünglich von Hand hergestellten Ziegel aus den Ziegelhütten vergangener Jahrhunderte bedingten eine starke Dachneigung, um Schlagregen und Flugschnee aufzuhalten. Die gleichen, nun allerdings maschinell hergestellten «Biberschwanzziegel» werden auch heute noch mit einer minimalen Dachneigung von 35 Grad eingedeckt. Der Biberschwanzziegel bietet dank seiner verschiedenen Schnittmodelle und Deckungsarten eine Reichhaltigkeit an architektonischen Ausdrucksmitteln, wie man sie bei keiner anderen Ziegelart finden kann.

Die Mechanisierung der Ziegeleien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat zur Entwicklung der Falzziegel geführt. Im Gegensatz zu den Biberschwanzziegeln, die seitlich nur aneinandergeschoben werden, sind die verschiedenen Modelle der Falzziegel sowohl seitlich wie auch oben und unten durch eine meist doppelte Verfalzung ineinander verlegt, wodurch schon bei Dachneigungen von 25 Grad bezüglich Dichtigkeit jede Gewähr geboten wird.

Weitere Studien und Verbesserungen führten vor rund 25 Jahren zur ersten fabrikmäßigen Herstellung des weiterentwickelten «Pfannenziegels», der die seitliche Abdichtung gegen Wasser und Flugschnee nochmals verbesserte. Mit den in den Zürcher Ziegeleien hergestellten Ludowici-Pfannenziegeln lassen sich Dächer bis zu einer Neigung von 15 Grad, am Sparren gemessen, eindecken. Mit einer besonderen Unterdachkonstruktion läßt sich die Dachneigung heute sogar auf 10 Grad reduzieren, womit der Tendenz nach möglichst flach geneigten Dächern auch von seiten der Ziegelindustrie in weitem Maße entgegenkommen wird. Die große Beliebtheit des Pfannenziegeldaches ist aber neben seinen technischen Vorzügen ebensosehr auf die gute Bildwirkung zurückzuführen.

Möge dieser kleine Beitrag auch Sie dazu anregen, Ihr Augenmerk einmal ganz besonders dem Ziegeldach zuzuwenden. Sie werden erstaunt sein ob der Vielfalt und ob der Schönheit dieser seit Jahrhunderten bewährten, fortschrittlichen Eindeckung unserer Häuser.

Noch um die Mitte des 13. Jahrhunderts sollen – der Geschichtsschreibung folgend – die meisten Häuser der damals rund 8000 Einwohner zählenden Stadt Zürich aus Holz gebaut und mit Schindeln oder Stroh gedeckt gewesen sein. Zwei große Feuersbrünste, die 1280 dem Niederdorf und 1313 dem Rennwegquartier schwer zusetzten, veranlaßten den Rat von Zürich zu einer Verordnung, wonach bei neuen Häusern

der unterste Stock aus Stein und das Dach aus Ziegeln zu erstellen waren. Es sollen aber zu damaliger Zeit in der näheren Umgebung der Stadt nur armselige Ziegelhütten bestanden haben, so daß ein stadteigener Betrieb, dem «Meister Ziegler», verpachtet, errichtet werden mußte, um die neue Verordnung überhaupt durchsetzen zu können. Das mag verwundern, denn die ältesten und bekannten Dachziegelformen reichen

